

Leseprobe Ausgerechnet Lara

Oliver hatte Schluss gemacht. Dabei hatte alles so schön begonnen. Lara Keuzinger dachte: dass er sich so feige davongestohlen hatte. Das machte sie wahnsinnig wütend, so übelgelaunt, dass sie, wenn er in ihre Nähe kommen würde, sie ihn am liebsten beschimpfen würde wie ein kleiner Rohrspatz, auf jeden Fall würde sie am liebsten so richtig Gift und Galle spucken.

Da läutete ihr Telefon. Wer störte? Natürlich, es war ihre Freundin Nina. Aber es freute sie in diesem Moment nicht abzuheben. Sie war frustriert. Dabei hatte sie gehofft, Oliver würde anrufen. Aber wieso sollte er? Wäre ja auch ein Wunder! Auch egal. Männer sind halt so ... ein wenig anders ... Er könnte ihr ja auch eine SMS schreiben mit den Worten: »Hallo, du!«

Wie klang das? Es klang so ... so richtig zärtlich. Oder las sich jedenfalls so. Sie bildete sich ja immer etwas ein, was dann so gar nicht der Wirklichkeit entsprach oder sich nie so entwickelte. Es wäre göttlich, wenn er doch noch, ganz klein geworden, weil sie ihm vielleicht fehlte, angeschlichen käme, ein wenig bettelnd, ein klein wenig unterwürfig, ja fast beschwörend, dass sie ihn wiederaufnehmen würde, er wieder bei ihr einziehen könnte.

Ah, was wäre das für ein Hochgenuss und eine Freude! Doch das würde sie nicht erleben, denn er war ein Ego. Was konnte sie dafür, dass sie sich in einen egoistischen Idioten verliebte, den sie sich schöngedacht hatte. Von dem sie sich gedacht hatte, er wäre nicht nur äußerlich schön, sondern hätte auch innerliche Werte, einfach ein warmes, liebes Wesen.

Damals, als er von dieser Zicke verlassen wurde, also besser gesagt, als er nicht so richtig bei ihr landen konnte, hatte er sie gebraucht. Natürlich zum Reden. Und sie Naivling hatte gedacht, er würde sie benötigen. Er hatte sie lediglich benutzt wie einen Waschlappen, den man, wenn man ihn nicht mehr braucht, achtlos in die Schmutzwäsche wirft.

Und jetzt? Sie würde sich wünschen, Oliver würde nach ihr verlangen, auch wenn er sie nur ausnutzte. Aber er würde sie wenigstens brauchen. Doch nichts!

Ihre aufgestaute Wut entlud sich in einem tiefen, verzagten Seufzer. Wenn er sich melden würde, sie würde ihm ihre Meinung geigen, so sehr, dass er nie, nie mehr wieder mit ihr reden würde. Auch wenn es nichts nutzen würde. Das nahm sie sich jedenfalls vor. Ob sie es in die Tat umsetzte, war wieder etwas anderes. Denn sicherlich verließ sie dabei sowieso ihr Schneid.

Sie wusste genau, er rannte der anderen nach. Überall, wo die andere war, erschien er auf einmal auch. Rein zufällig natürlich! Versteht sich von selbst. Aber ihr war klar, dass er sie nicht einmal fürs Bett benötigte, und das ärgerte sie maßlos und frustrierte sie noch mehr.

Dann seine letzten Worte, die er per SMS sandte:

»Es ist aus. Ich will nichts mehr mit dir zu tun haben.«

Gehört viel Charakter dazu, per SMS Schluss zu machen. Hochachtung! Als sie ihm antwortete, weshalb er denn so plötzlich Schluss machen würde, kamen seine letzten Worte, die ihr völlig den Rest gaben:

»Lass mich in Ruhe, alle Nachrichten von dir sind nichts wert! Lass mich endlich mit deiner Blödsinnigkeit in Ruhe!«

Das hatte gesessen. Und wie. Sie war verletzt. Sehr sogar! Sie war zutiefst verletzt. Zuerst schnaubte sie, nein richtigerweise fauchte sie heftig ein und aus wie ein wildgewordenes, nicht mehr zu bändigendes Rhinoceros und wusste in diesem Moment nicht, wie sie ihre ungeheure Wut verdampfen lassen könnte. Sie war sich nicht ganz sicher, ob er ihr die letzten Worte nicht mit einer zynischen, großen Freude geschrieben hatte. Aber das dachte sie sich nur, weil sie ihn nur zu gut kannte, weil sie ihn so einschätzte.

Die Luft entlud sich stoßweise aus ihrer hübschen, aber ihrer Meinung nach einfach zu breiten Nase.

Schnell schluckte sie das aufkeimende Schluchzen hinunter, das sich in ihrem Hals bedenklich stark aufstaute. Dann, langsam, ganz langsam kam sie wieder zur Ruhe.